

Vier Tierfreunde gegen Katzenplage in Friesenhagen

Tierisch Auf dem Krängel hing der Dorffrieden schief – Ortsbürgermeister Norbert Klaes organisierte eine unbürokratische Hilfsaktion

Von unserem Redakteur Peter Seel

Friesenhagen. Der Friesenhagener Ortsbürgermeister Norbert Klaes ist nicht nur mit Leib und Seele bei der Sache, wenn es um die Bewohner „seines“ Dorfes geht, sondern sein Herz schlägt auch für Tiere. Als „Herrchen“ von drei Stubentigern nahm er sich neulich eines Problems an, das im Ortsteil Krängel für Streit und Ärger gesorgt

hatte: Dort beschwerten sich die Anwohner schon seit Monaten über eine „Katzenplage“ – die besonders einer ihrer Nachbarn ausgelöst hatte, indem er streunenden Katzen über Wochen hin regelmäßig Futter vors Haus gestellt hatte. Und dies schmackhafte Angebot –

um es mit Klaes' Worten zu sagen – „muss sich wohl unter den anderen streunenden Katzen des Wildenburger Landes herumgesprochen haben“: Es kamen immer mehr der Tiere auf den Krängel. Und vermehrten sich...

Schließlich waren es drei Dutzend, die nicht nur kamen, um zu futtern, sondern auch, um das Verdauende wieder auszuschleiden: Katzenkot in den Vorgärten, vor den Türen, neben Blumentöpfen und Mülltonnen, in Carports und an der

Terrasse. Dazu veritable Urinspritzer an den Haustüren. „Das waren richtige Auswüchse, ein unwürdiger Zustand“, so Klaes. Und von den Anwohnern bekam er zu hören: „Ekelhaft und unerträglich! Man kann nicht mehr in den Garten gehen. Tu doch was!“ Der Zorn wuchs mit jedem neuen Katzengesicht, das ihnen auf der Straße begegnete.

Dass es Zoff zwischen den von Katzenhäufchen Belästigten und dem einen „hauptverdächtigen

„Von den Katzen kommt keine wieder – zum Wohle der Anwohner.“

Friesenhagens Ortsbürgermeister Norbert Klaes nach dem erfolgreichen Katzen-Exodus

Katzenanfütterer“ gab, muss nicht gesagt werden. Längst waren aus früher befreundeten Nachbarn Streitähne geworden. Zwar verwies der Katzenfreund darauf, dass es auch andere Nachbarn seien, die für die Streuner Leckerlis ins Freie gestellt hätten – doch er sagte nach einem Gespräch mit dem Ortsbürgermeister zu, seinen fauchenden Freunden fortan keinen Gratis-Schmaus mehr zu liefern. „Und er hält sich bis heute daran“, sagt Klaes.

Doch was sollte mit den Katzen geschehen? Der Friesenhagener Orts-Chef erklärt: „Rein rechtlich ist niemand für diese Tiere zuständig. Weder das Veterinäramt noch das Gesundheitsamt in Altenkirchen, weder das Ordnungsamt in Kirchen noch wir als Ortsgemeinde sind hier



Ein Bild, das der Vergangenheit angehört: Immer mehr streunende Katzen sammelten sich in Friesenhagen am Krängel und hinterließen ihre Exkremente in Gärten, auf Terrassen, Gehwegen und der Straße. 26 der Tiere wurden jetzt gefangen, kastriert und an neue Besitzer verteilt.

in der Verantwortung. Aber wer die verwilderten Katzen anfüttert, gilt als Besitzer – und den kann man belangen, zum Beispiel mit einer Privatklage.“ Der einzige Ausweg, dem nächtlichen Maunzen und Miauen sowie dem Vollkleckern der Vorgärten ein Ende zu bereiten, wäre es also gewesen, wenn die erbosten Krängeler den Katzenanfütterer vor den Kadi geschleppt hätten. „Aber“, sagt Klaes, „dann hätte es mindestens bis Herbst gedauert bis zu einem Urteil – und bis dahin wären aus den 26 Katzen locker 100 geworden...“

Und weil Klaes nicht abwarten wollte, bis der Katzenstreit von Friesenhagen eskaliert, ergriff er die Initiative. In Kerstin Löbnitz vom Tierschutzverein Karibu in Breitscheid (bei Hamm) fand er eine ebenso fachkundige Mitstreiterin wie im örtlichen Beigeordneten Horst Reimann, seines Zeichens Vorsitzender des Tierschutzvereins

Siegen. „Uns allen war klar“, erzählt Reimann, „die Streuner mussten vom Krängel weg und kastriert werden.“

Doch mehr als zwei Dutzend Katzenkastationen kosten an die 2500 Euro. „Wer sollte das bezahlen?“, sagt Reimann, „es ist ja keine Behörde zuständig. Und es musste schnell gehen, denn im April und Mai werfen die Katzen. Bis da was geschehen wäre, hätte es keine Chance mehr gegeben, die Katzenplage in den Griff zu bekommen.“ An dieser Stelle bekam Friesenhagen Unterstützung von der Verbandsgemeinde Kirchen: Das Ordnungsamt erklärte sich bereit, die Kosten zu übernehmen – und Karibu dafür, dass die Kastrationsaktion wesentlich günstiger gestemmt werden konnte. Trotzdem, so Reimann, „ist das Amt nicht verpflichtet, die Kastrationen zu bezahlen, aber nur so konnten wir die Sache in den Griff kriegen.“ Klaes, Reimann,

Kerstin Löbnitz und der „hauptverdächtige Katzenanfütterer“ kramelten die Ärmel hoch, zogen krallensichere Handschuhe an und organisierten Fallen sowie Tiertransportkäfige zu organisieren – dem Bürgermeister und seinem Beigeordneten ging es dabei auch darum, den Frieden im Dorf zu retten, damit aus Friesenhagen nicht eines Tages „Friesenhagen“ werde.

Löbnitz brachte gleich sechs Katzenfallen mit: Käfige, in die das Tier mit Futter hineingelockt wird. Und da der „hauptverdächtige Katzenanfütterer“ seit Tagen kein Fresschen mehr vor die Tür gestellt hatte, waren die Tiere so ausgehungert, dass jede Falle mehrfach am Tag zuschnappte: „16 Katzen“, berichtet Reimann, „konnten gleich am ersten Tag gefangen, in Körbe umgesetzt und sogleich zum Tierarzt nach Hamm gebracht werden...“ Drei Tage später saßen alle Streuner im Breitscheider Tierheim

– für immer ohne Lust auf Sex und satt gefressen.

„Es waren 16 Weibchen und zehn Kater“, erzählt Klaes, „aber was sollten wir nun mit denen machen?“ Der katzenaffine Dorfführer fuhr daraufhin selber über die Höfe und Weiler im Friesenhagener Land und putzte die Klinken – mit Erfolg: „Die meisten der Tiere konnte ich in die Region vermitteln, und den Rest brachte Kerstin Löbnitz im unteren Kreis unter die Leute.“ Auf dem Krängel haben die Leute nun keinen Frust mehr, wenn sie die Platten auf ihrer Terrasse oder am Gehweg schrubben. Denn das ist nun keine Sisyphos-Arbeit mehr. Klaes: „Von den Katzen kommt keine wieder – zum Wohle der Anwohner.“

 Auch bei Facebook war die Geschichte um die Katzenplage am Krängel zu verfolgen: www.facebook.com/Ortsgemeinde-Friesenhagen